

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1670 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landeskasse, Wiesbaden



Bezugspreis monatlich RM 2.- zuzügl. 33 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgebühr. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 192

Donnerstag, den 17. August 1944

Preis 10 Pfg.

Nach der zweiten Landung in Frankreich

Kritische englische Betrachtungen über den verspäteten Termin

as. Berlin, 17. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische Presse hat die Nachricht von der Landung an der südfranzösischen Küste mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Einerseits zeigt man sich erfreut, daß eine neue Operation eingeleitet wurde, andererseits stellt man aber auch kritische Betrachtungen darüber an, warum diese Operation erst jetzt erfolgte. Sie sei eigentlich planmäßig schon lange fällig gewesen. Niemand habe sich träumen lassen, so kann man in den englischen Zeitungen lesen, daß man 70 Tage warten müsse, bis Eisenhower zu einem zweiten Schlag gegen die französische Küste auszuholen würde. Man ist sich auch offenbar nicht ganz einig darüber, wem man nun das Verdienst dafür, daß die Landung endlich vollzogen wurde, zuerkennen soll. Englische Blätter möchten gern für Churchill Reklame machen und sprechen davon, daß er die Pläne bei seinem Aufenthalt in Italien genau studiert habe. Die Amerikaner hingegen möchten einen ihrer Männer in den Vordergrund schieben, nämlich den 57-jährigen General Deveris, der als Stellvertreter des Oberbefehlshabers im Mittelmeerraum, des Generals Wilson, fungiert. Es ist selbstverständlich, daß man in amerikanischen Kreisen diesen Mann nun als Sachverständigen für die Panzerkriegführung über den grünen Klee lobt.

Auf der Suche nach den Gründen für den späten Termin der zweiten Landung weisen die englischen Blätter durchweg auf die hohen Verluste hin, die die Invasionstruppen in Nordfrankreich erlitten. Niemand, so heißt es in einem solchen Bericht, habe mit einem derartigen Kraftverbrauch in der Normandie gerechnet. Diese trüben Erfahrungen veranlassen die englischen Blätter diesmal auch zu der Warnung, daß man sich die Operationen an der Riviera nicht als einen Spaziergang vorstellen dürfe. Recht kennzeichnend dafür, wie schwer die Verluste der Engländer und Amerikaner in Nordfrankreich sein müssen, ist die Ernennung des Generals Patton zum Befehlshaber der in Nordfrankreich gebildeten dritten amerikanischen Armee. General Patton war nämlich bisher Oberkommandierender der noch in England stehenden Invasionstruppen.

In der letzten Zeit wurde mehrfach gemeldet, daß man infolge der hohen Verluste in der Normandie auf diese Truppen zurückgreifen müsse. Offenbar hat man starke Verbindungen aus England herangeholt, um die Lücken, die in der Normandie gerissen wurden, zu stopfen, wobei allerdings auch zu berücksichtigen ist, daß sich die Front in Nordfrankreich wesentlich verlängerte. Damit aber wurde auch General Patton für eine andere Verwendung frei. Er übernahm also die neugebildete dritte amerikanische Armee, die nunmehr zusammen mit der ersten amerikanischen Armee die 12. Armee bildet, während die zweite britische Armee

und die erste kanadische Armee zur 21. Armee-Gruppe gehören. Inzwischen haben die Gegner — die Amerikaner vornehmlich von Süden und Westen, die Briten und Kanadier von Norden her — den Raum des deutschen Frontvorsprungs in der Normandie weiter einzuziehen versucht. Sie sind nahe an Falaise herangekommen. Nach allen Seiten aber leisten die deutschen Truppen auch dort, wo ihre Linien dünner sind, erbitterten Widerstand. Das hat, so schreibt der „V.B.“ hierzu, zweifellos der deutschen Führung die Dispositionen über die in dem Frontvorsprung stehenden Truppen erleichtert. Die Nordamerikaner haben nun ihre Angriffe nach Norden eingestellt, ihre Vormarschrichtung nach Osten wieder aufgenommen und den Raum von Chartres — Dreux, etwa 70 km von Versailles, erreicht. Die Entwicklung der letzten Tage in Nordwest-Frankreich, so heißt es hierzu weiter im „V.B.“, stellt die deutsche Führung vor neue Entschlüsse. In welcher Richtung diese gehen werden, wird vermutlich in den nächsten Tagen deutlich werden. Die Kämpfe an dem Landekopf zwischen Toulon und Cannes sind zwar an Umfang und Bedeutung noch nicht zu übersehen. Der Feind versucht vor allem den Flugplatz von St. Raphael zu

besetzen. Die deutschen Truppen — die im Süden Frankreichs in der Heeresgruppe Blaskowitz zusammengefaßt sind und zusammen mit der Heeresgruppe Rommel im Norden dem Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall v. Kluge, unterstehen — leisten weiter hartnäckigen und zähen Widerstand.

Die Briten als Leichenschänder

Genf, 17. August. Auch in England dürften, ebenso wie in den USA, demnächst Schädel gefallener japanischer Soldaten als Kinderspielzeug oder Schreibtischschmuck auftauchen. Ein Mitarbeiter der „Daily Mail“, der soeben von der Burmafront zurückkehrte, berichtet über das „Bündnis“ zwischen britischen Soldaten und den Kopflägern vom Nagastamm. Zu seiner Ehrung hätten sie fünf Köpfe japanischer Scharfschützen an sein Zelt befestigt. In der gleichen Art würden von diesen Kopflägern, mit denen er sich, wie ein Bild der „Daily Mail“ zeigt, fotografieren ließ, auch die englischen Offiziere geehrt. Auch ihnen würden die Köpfe japanischer Scharfschützen vor die Zelte gelegt. Roosevelt und Churchill aber erklären, der Krieg werde zur „Aufrechterhaltung der christlichen Zivilisation“ geführt.

Ausbesserungsarbeiten völlig sinnlos

Evakuierung Londons eine chaotische Angelegenheit

Genf, 17. August. Ueber die weiteren Auswirkungen des „V. 1“-Beschlusses erfahren wir aus zuverlässiger Quelle.

„Die Evakuierung Londons stellt sich mehr und mehr als eine chaotische Angelegenheit heraus. Wenn die Regierung von einer planvollen Evakuierung spreche, dann nur, um den Kritikern einigen Wind aus den Segeln zu nehmen, die jetzt ständig den Vorwurf machen, das Land sei unvorbereitet in die „V. 1“-Angriffe hineingeführt worden.“

Die Fahrten ins Blaue, die mit den Evakuierten gemacht wurden, dienen nicht nur dem Zweck, die individualistischen Wünsche des einzelnen auszuscheiden, sondern wurden den zuständigen Behörden durch die näheren Umstände aufzuerzwingen, wie z. B. Verfügbarkeit von Zügen, plötzliche Ueberfüllung bestimmter Aufnahmegebiete, Verbindungsstörungen, Versorgungsschwierigkeiten usw. Private Evakuierung, das heißt die Tausende Londoner und Südländer, die nicht in die verhältnismäßig eng gesteckten staatlichen Evakuierungsmaßnahmen hineinpaßten, kommen häufig den staatlichen Vorbereitungen zuvor; sie überfüllen wie Heuschreckenschwärme die angenehmeren Gegenden und erreichen mit Geld, was Mitleid nicht zuwege bringt. Seit dem vorigen Wochenende, an dem der Montag allgemeiner Bankfeiertag in England war, ist das Londoner Geschäftsleben nicht wieder in Gang

gekommen. Die meisten Betriebe sind noch geschlossen und mit der Evakuierung beschäftigt, während ihre Angestellten irgendwo im Lande verstreut abwartend sitzen. Je mehr Unternehmen London verlassen, um so schwieriger wird ihre Unterbringung in sicheren Teilen des Landes. Selbst wenn sie aber dort nach wochenlangen Bemühungen die Arbeit wieder aufnehmen, machen ihre Leistungen nur einen Bruchteil gegenüber den früheren aus.

Im übrigen beginnt man in London allmählich einzusehen, daß die Ausbesserungsarbeiten völlig sinnlos sind; angesichts der wachsenden und viel stärkeren Vernichtungsarbeit von „V. 1“ muten diese Versuche unvoreingenommene Beobachter an, als wolle die britische Regierung ein Faß ohne Boden mit Wasser füllen. Tatsächlich wurden auch schon in vielen Fällen die Arbeitertruppen zu Bergungsarbeiten herangezogen.

Die englischen Eisenbahngesellschaften müssen jetzt sogenannte „Beamten-Sonderzüge“ zusammenstellen, berichtet „Daily Express“, denn es gelte nunmehr, eine große Zahl von Regierungsbeamten mit ihren Familien aus London wegzuschaffen. Insgesamt hätten sich die Beamten geweigert, ihre Familien allein in London zurückzulassen und sie weiter den Gefahren der „V. 1“-Geschosse und möglicherweise der „V. 2“ auszusetzen.

Was der Verräter Badoglio unterschrieb

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 17. August. In einem Sonderbericht aus dem italienischen Hauptquartier übermittelt heute der „Völkische Beobachter“ einen Auszug aus den Waffenstillstandsbedingungen, die Badoglio unterschrieb und die der faschistischen Regierung in die Hände gefallen sind. Danach umfaßt der Vertrag 44 Artikel und gliedert sich in vier Teile, in denen die militärischen, territorialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen behandelt werden. In den militärischen Fragen behandelnden Klauseln verpflichtet sich Badoglio zur Gefangennahme der in Italien stehenden deutschen Truppen, liefert die Alliierten die italienischen Kriegsschiffe, Flugzeuge und Befestigungen aus, stellt ihnen die italienische Handelschiffahrt und die zivile Luftfahrt für die Nachkriegszeit zur Verfügung und verpflichtet sich zur vollkommenen Abrüstung. In den territorialen Bestimmungen stimmte Badoglio

kleineren Gebietsabtretungen an der westitalienischen Grenze zugunsten Frankreichs und der Abtretung von Somaliland und Libyen zu. Er gab schließlich zu, daß in den italienischen Häfen Freihafenzone für die Briten, Amerikaner, Sowjetrussen, Franzosen, Griechen und Jugoslawen errichtet werden, so daß der künftigen Masseneinfuhr der genannten Länder nach Italien Tür und Tor geöffnet, d. h. daß der italienische Warenmarkt vollkommen von der ausländischen Industrie beherrscht sein würde. In den wirtschaftlichen Klauseln verpflichtet Badoglio sich dazu, den Kolonisten und den Exilregierungen Griechenlands und Jugoslawiens Kredite zu eröffnen. Er übernahm die Kosten der fremden Besatzung. Er erkannte an, daß die Alliierten nicht zu Lebensmittellieferungen an die italienische Bevölkerung verpflichtet sind und er unterstellte die italienische Schwerindustrie und die italienischen Banken anglo-amerikanischen Leitern, und gab weiter zu, daß in diesen Banken mindestens 50 v. H. anglo-amerikanisches Kapital investiert werden soll. Schließlich stimmte Badoglio auch der Verschickung von zwei Millionen italienischen Arbeitern in die Siegerstaaten zu. Ferner stimmte er der Abtretung Istriens, Fiumes und Zaras an Jugoslawien und der ägäischen Inseln an Griechenland, der Insel Elba an Frankreich, der Insel Pantelleria und andere kleinere, aber strategisch wichtige Inseln an Großbritannien zu. Er willigte gern ein, daß Abessinien wieder unter die Souveränität des Negus fällt. Diese ganzen ungeheuerlichen Bedingungen zeigen einmal, warum das Badoglio-Italien diese Bedingungen nicht veröffentlichten will. Sie geben aber auch der Welt einen Beweis dafür, wie die Alliierten mit den ihnen unterworfenen Völkern verfahren.

Heftige Kämpfe in Nordburma

Tokio, 17. August. In Nordburma versucht der Feind unter Einsatz starker Kräfte eine Entscheidung an der Salweenfront in West-Yunnan zu erzwingen. Frontberichte melden, daß den verhältnismäßig geringen japanischen Streitkräften, die die wichtigen Stützpunkte Lameng und Tengyueh verteidigen, ungefähr 100.000 Tschungkingtruppen gegenüberstehen. Besonders der Ort Lameng, von der aus die feindliche Verbindungsstraße nach Burma und Assam, die Ledostrasse, von den Japanern abgeschnitten wird, wurde in den letzten Tagen von 20.000 Mann angegriffen. Trotzdem ist Lameng nach wie vor fest in japanischer Hand.

Auch die erbitterten Angriffe auf Tengyueh, die die Tschungkingtruppen mit Unterstützung der amerikanischen Luftwaffe durchführten, wurden so erfolgreich abgewehrt, daß, den Berichten zufolge, im ersten Drittel des Monats August 1000 Tote von den japanischen Stellungen gezählt wurden.

„Ehret die Arbeit“

Von Karl Kreuter

Prag, 16. August

In riesigen Lettern rufen von der Kuppel des Landesmuseums in Prag weithin über den alten, ehrwürdigen Wenzel-Platz die Worte: „Ehret die Arbeit!“ zum Besuch der Kunstschau 1944 des Reichsarbeitsdienstes. Sie werben nicht allein die deutschen Menschen, die in dieser alten Kaiserstadt ihre Pflicht erfüllen, Gäste zu sein einer Schau, die in einfach mitreißender Form den Sinn aller Arbeit der Heimat verkörpert, sondern fordern auch die Bevölkerung des Protektorats auf, zu kommen und zu sehen, welch hohes Ideal das Großdeutsche Reich in dem Begriff, der das Wort „Arbeit“ umschließt, gefunden hat.

Reichsarbeitsführer Hlert hat dieser Sammlung von Werken der RAD-Kriegsmaler das Wort vorausgestellt: „Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes, der einen Funken seiner Schöpferkraft in den arbeitenden Menschen aufleuchten läßt“. Aus jedem einzelnen Bildnis, sämtlichen Skizzen, allen Gemälden und der kleinsten Skulptur grüßt uns stolz und bewußt diese Erkenntnis. Vielleicht vermag der lang und sorgsam wägende Kunstbetrachter hier und dort nicht das vollendete Können festzustellen, kann sein kritischer Blick die eine oder andere Unebenheit zur Kenntnis nehmen — bezwungen aber werden alle sein von dem Willen und der Kraft, die ausstrahlt von dem einzelnen Werk, werden sie erkennen, daß hier gerungen wurde um Ausdruck und Form. Wir wissen, daß viele der Künstler durch den Terror der Feinde ihre Ateliers verloren haben, die Zeit von der Ankündigung bis zur Eröffnung der Ausstellung kurz bemessen war, im Bunker vorne oft nur ein flackerndes Kerzenlicht das Zeichenblatt schemenhaft erhellte, nur karge Stunden des Feierabends zur Verfügung standen. Und doch wurden die Bleistift- oder Federstriche, wurden Pinselführung und Fingerdruck zu einem einzigartigen Bekenntnis. Das alles ist entstanden in den Herzen und mit den Sinnen, fand seine Anregungen und Gedanken dort draußen an den Fronten. Nämlich: In der Weite der Steppen des Ostens, beim Rauschen der ewigen Wellen des Atlantik, dicht hinter der kämpfenden Front auf dem Balkan, im hohen, eisigen Norden unseres Erdteils, am Grabe des Kameraden, irgendwo in Frankreich, auf einer einsamen Wachtube, in früherster Morgenstunde auf dem Bergesgipfel, im Lazarett, oder nach einem Katastropheneinsatz im Reich.

Mit Innigkeit und aus den Urteilen deutscher Seele heraus aber wurde auch gestaltet, was die Heimat an Motiven bietet, um die Arbeit zu ehren. Fröhliche, gesunde, strahlende Arbeitsmädchen bei der Ernte, verantwortungsbewußte deutsche Mädel im Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend auf der Straßenbahn und im Laboratorium, bei der Betreuung der Bauernkinder und der Mithilfe im Haushalt der Landwirte, deren Mann und Sohn mit der Waffe den Ansturm der Feinde abwehren.

Es mag schwer gewesen sein für die Ausstellungsleitung, die rechte Auswahl zu treffen. Was sie aber in dem ewigen, uralten Prag in den prächtigen Räumen des Landesmuseums, die den würdigen Rahmen dieser Ausstellung bilden, zur Schau gebracht hat, das beweist eine geschickte, eine glückliche Hand. Stunden um Stunden verweilt man in den einzelnen Sälen: Kraft und Glaube, Gesundheit und Lebensfreude, Jugend und Wille, Treue und Tapferkeit begleiten uns auf jedem Schritt. Das alles drückt, unbeschadet der wertvollen Arbeit der anderen und nur als Symbol herangezogen, das an auffälliger Stelle plazierte Oelgemälde von Willy Exner aus: „Jugend der Arbeit“. Arbeitsmann und Arbeitsmädchen grüßen den sinkenden Tag. Auf seiner Schulter der Pickel, in ihrer Hand die gefüllte Schürze, ein paar Feldblumen in der anderen. Ein Vorwurf, der in seiner Ausgeglichenheit und Farbgestaltung, in der Haltung dieser beiden jungen deutschen Menschen und in ihrem Blick auf das ertschwerende Land höchsten künstlerischen Ausdruck erfahren hat, lenkt von dem Arbeitsmann und von der Arbeitsmädchen im Heimatsinsatz hin auf den Kameraden und die Kameradin, die der Befehl an anderer Stelle zur Pflichterfüllung rief. So stehen wir beschauend vor einer Abteilung, die weiter nichts zeigt, denn „Hände von Arbeitsmädchen und Arbeitsmännern.“ Wie fest und stark greifen diese jungen Männerflüster zu, wenn es gilt, hernach der die Stellung wechselnden Front Gräben auszuheben, wie zuversichtlich legen sich diese Finger um die Kolbenhölse der Karabiner, wenn Partisanen ihre Arbeitsstelle auf irgendeinem Flugplatz im Osten bedrohen. Es sind die gleichen Hände, die auch Harmonika spielen können, zu zeichnen, basteln oder modellieren vermögen. Die gleichen Finger, die nach schwerer Arbeit und hartem Einsatz liebkosend über das Haupt eines Kindes streicheln, das eines trostvollen Zuspruches bedarf. Als sei es selbstverständlich, so heben schmale Mädchenhände den schweren Korb zum Rücken, binden sie die Garben, spannen sie Zugtiere ein.

Das Leitwort: „Ehret die Arbeit!“ hat nicht allein die schaffenden Künstler angeregt, ihr Können zu zeigen, sondern es war ein Appell an alle, denen es in die Wiege gelegt war, mit Feder und Pinsel oder durch plastische Gestaltungskunst dem letzten Sinn und Inhalt zu geben, was Konstantin Hlert meinte, als er sagte, daß die Arbeit keinen Fluch bedeutet, sondern in allen arbeitenden Menschen jenen Funken aufleuchten läßt, der sie zur nimmermüden Tat befähigt.

Die Stadt der historischen Kaufmannshäuser, das Prag als Zeugnis unvergänglicher deutscher Kultur, ward auserwählt, die Kunstschau 1944 des Reichsarbeitsdienstes zu beherbergen, zu betreten. Von allen Plakatsäulen, aus ungezählten Schaufenstern weisen die beiden markanten Köpfe des deutschen Arbeitsmannes, der deutschen Arbeitsmädchen auf die Schau der 600 Kunstwerke hin, die der Reichsarbeitsführer eröffnet hat, wobei Hlert-Obergruppenführer K.H. Frank als der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren zugegen war.

Es wissen vielleicht nur wenige, die mitgeholfen haben, im stolzen Prag der Arbeit diese einzigartige Reverenz zu erweisen, welcher Mühe es bedurfte und

Eichenlaub für Regimentskommandeur

Führerhauptquartier, 17. August. Der Führer verlieh am 11. August 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Martin Strahammer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 345. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als Kommandeur eines Grenadier-Regiments der am 2. Juni 1944 im Wehrmachtsbericht genannten 63. Infanterie-Division hat er sich vor und nach diesem Zeitpunkt bei der Abwehr von Nettuno, bei dem Kampf um Rom und vor allem während der Absetzbewegungen bei und nördlich Rom besonders ausgezeichnet. In vorderster Linie setzte er selber die im Regimentsabschnitt verfügbaren Pakgeschütze ein; als an der Via Aurelia die letzte Pak ausgefallen war, fuhr er zurück, holte ein neues Geschütz nach vorn und wies dem Richtschützen persönlich die zu bekämpfenden Ziele an. Hier wie an zahlreichen anderen Stellen feuerte er seine Grenadiere durch sein Beispiel zu äußerstem Widerstand an. So ist zu einem erheblichen Teil der umsichtigen Führung und der Tapferkeit von Oberst Strahammer zu verdanken, daß es dem Gegner in diesem Abschnitt nicht gelang, die Planmäßigkeit der deutschen Absetzbewegungen zu stören.

Neue Verstärkungen für den Osten

Generalleutnant Dittmar über die kritischen Juli-Wochen

IPS. In seinem Rundfunkvortrag über die militärische Lage sagte Generalleutnant Dittmar über die Kämpfe im Osten u. a.: „Wir dürfen heute mit aller Offenheit darüber sprechen: es hat im Laufe des Monats Juli Tage ernster Sorge gegeben. Was an deutschen Truppen in der Mitte der Ostfront, vom Nordrand der Pripijetsümpfe bis herauf nach Witebsk in der Kampffront gestanden hatte, war nach heldenmütigem Widerstand dem Massensturm der Bolschewisten erlegen, oder in die Unwegsamkeit der Sümpfe und Wälder des Hinterlandes abgedrängt worden. Feindliche Panzer und motorisierte Verbände stießen längs der Straßen und Rollbahnen nach Westen vor. Was ihnen in örtlichen Sperriegeln oder improvisierten festen Plätzen entgegentrat, wurde durch Umfassung unwirksam gemacht. Der Weg nach Ostpreußen, in das Generalgouvernement, also zur unteren und mittleren Weichsel, im Süden zum Quellgebiet von Weichsel und Oder und über die Beskidpässe in die ungarische Tiefebene, schien den Sowjets offen zu stehen. Der deutsche Osten, wesentliche Grundlage unserer nationalen Widerstandskraft, mußte als schwer bedroht angesehen werden.“

Die Umstände, die zu einer derartigen Verschärfung der Lage geführt hatten, lassen sich überwiegend auf eine Ursache zurückführen, auf die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Gegners. Wir wissen heute, daß das Verhältnis aus deutscher und sowjetischer Seite sich alles in allem etwa auf eins zu zwanzig belaufen hat. Daß hierbei die Zahl der gepanzerten und der sonstigen motorisierten Ver-

bände auf sowjetischer Seite noch ein besonderes Uebergewicht ergab, verschärfte für uns die Lage ebenso wie die vielfach höhere Zahl an Luftstreitkräften bei den Bolschewisten. Was demgegenüber zunächst auf deutscher Seite zur Verfügung stand, waren an vielen Stellen nur Truppen minderen Kampfwertes.

Inzwischen wurde an kampfkraftigen Verbänden herangeführt, was anderwärts verfügbar geworden war, nachdem die Hauptstoßrichtungen der Sowjets einwandfrei feststanden. Auch der Kampf dieser Verbände war im wesentlichen noch hinhaltender Natur und mußte es sein, weil auch ihre Zahl noch nicht zu einem annähernden Ausgleich der beiderseitigen Kräfte genügte.

Immerhin konnte die Abwehr weit aktiver als vordem gestaltet werden, eine Tatsache, die von sich aus schon zu einer Abschwächung des feindlichen Vormarschtempo beitrug. Zwar konnten die natürlichen Verteidigungslinien von San, Weichsel und Njemen nicht gehalten werden, aber ihre Bezwängung wurde dem Gegner wenigstens nicht leicht gemacht. Einen wesentlich anderen Charakter konnten die Kämpfe im Osten erst annehmen, als sich in immer steigendem Maße die Zuführung von Verbänden aus der Heimat bemerkbar machte. In diesem noch nicht beendeten, sondern erst angebahnten Stadium der Entwicklung stehen wir heute. Ihr Einfluß hat sich bereits in den ersten größeren Rückschlägen für den bisher so erfolgreichen Gegner bemerkbar gemacht.

wieviel Idealismus dazu gehörte, die Ausstellung aufzubauen. Dem ergangenen Ruf aber wurde begeistert Folge geleistet. Der Arbeit galt es! Jener Arbeit, die keine Bedingungen kennt und keine Grenzen, keine große und keine kleine Wertung. Einer Arbeit, die der Scholle so gut dient, wie dem Geschützrohr, der gleiche Achtung zu gehören hat in scheinbar belanglosesten Dingen, wie im wichtigsten Konstruktionsbüro. Die deutsche Jugend, ohne Unterschied des Herkommens, die Söhne und Töchter des Arbeiters und des Fabrikanten, des Bauern und des Generals, haben es den Künstlern leicht gemacht, solche Werke zu vollbringen. Ihre Haltung und ihre Begeisterung, ihr fröhliches Schaffen und ihr tapferer Einsatz schenken ihnen überall die Motive.

Bis zum 25. August währt die Kunstschau 1944 des Reichsarbeitsdienstes in Prag. Aber tausende haben sie gesehen, aus dem Reich und aus dem Protektorat. Ungezählte werden noch die Räume der Ausstellung durchwandern, keiner aber wird sie verlassen, ohne von dem hohen Ethos erfüllt zu sein, das Arbeit heißt. Das im kleinen wie im großen uns durchpulsen muß, das uns in Deutschlands schwerster Zeit die Kraft gab, wieder den Nacken zu steifen, das uns im Inneren den Weg nach oben wies und uns auch die Gasse nach außen bahnt unter der Parole:

„Nur die Arbeit kann erretten,
nur die Arbeit sprengt die Ketten,
Arbeit macht die Völker frei!“

Alençon — Stadt der Spitzen

EP. Die in den letzten Wehrmachtberichten genannte Stadt Alençon ist bekannt durch ihre Spitzenindustrie. 1675 wurde die durch venezianische Stickerinnen in Frankreich gegründete Spitzenindustrie nach Alençon verlegt, und die Alençonspitze wurde bald wegen der Schönheit und Originalität ihrer Muster „Königin der Spitzen“ genannt. Die Spitzen wurden ausschließlich mit der Nadel gefertigt, und die Industrie beschäftigte in ihrer Blütezeit in Stadt und Umgebung über 20.000 Hände.

Alençon, die Hauptstadt des Departements Orne, in der Sartheebene gelegen, ist Knotenpunkt der Westbahn. Sein Wahrzeichen ist sein Stadthaus, das ehemalige Schloß der Herzöge von Alençon, mit zwei imposanten mittelalterlichen Rundtürmen. Außer der Spitzenindustrie herrscht auch noch viele andere industrielle Regsamkeit, namentlich Baumwollspinnerei, Pikee, Barchent- und Leinenweberei, Handschuhfabrikation und die Verarbeitung der „Diamanten von Alençon“, womit man Quarzkristalle bezeichnet, zu Schmucksachen.

Die alten Herzöge von Alençon waren eine Seitenlinie des Königs Hauses der Valois. Als mit dem Herzog Karl IV. das Haus Alençon erlosch, gab König Karl IV. das Herzogtum seinem jüngeren Bruder Franz. Nach dessen Tod (1584) fiel es wieder an die französische Krone zurück. Heinrich IV. überließ es pfandweise dem Herzog von Württemberg. Maria von Medici kaufte es 1612 für Frankreich zurück. Abkömmlinge der Bourbonen führen noch heute den Titel der Herzöge von Alençon.

Deutsche Polizeiverbände schlossen ein mit Unterstützung des Heeres und der Waffen-FF in Syrien, der Landschaft zwischen Donau und Save, westlich Belgrad, durchgeführtes Sabotageunternehmen erfolgreich ab. Die Banditen verloren dabei mehr als 500 Tote und bündelten zahlreiche Waffen sowie Munition und wertvolle Versorgungsgüter ein.

873 Kommunisten im Weißen Hause

Aufschlußreicher Bericht einer nordamerikanischen Zeitung

Stockholm, 17. August. Unter der Überschrift „The federal Government Harbor Communist Cells“ greift Lawrence Sullivan im „San Francisco Examiner“ die Roosevelt-Regierung an. Er schreibt, 20 Jahre lang sei der nordamerikanische Kommunismus vor dem Jahre 1933 nur eine Knallerbsenbewegung gewesen. Der Kommunismus habe seine wütenden Verwünschungen gegen Arbeitgeber, Reichtum, Besitz, Handel und Familie gebellt, aber niemand habe ihm ernstlich geglaubt, daß die amerikanische Wirtschaftsstruktur ein Versager sei. Dann hätte der Kommunismus seine Hauptquartiere nach Washington verlegt, und nun seien die USA. einem intensiven und systematischen Feldzug unterworfen worden, der sogar von einigen der neuen Behörden der Bundesregierung geleitet und koordiniert worden sei. Dieses Treiben habe darauf hingeeilt, Demokratie und Kommunismus zu gleichartigen Begriffen zu stempeln. Das Ergebnis sei, daß jede Regierungsbehörde heute eine kommunistische Zelle beherberge.

Dieses Untergrundnetzwerk innerhalb der nordamerikanischen Regierungsstruktur, fährt der Verfasser fort, sei in seinen Einzelheiten in einem am 25. Juni 1942 vom Dies-Komitee dem Kongreß vorgelegten Bericht dargelegt worden. Aber der Kongreß sei machtlos gegen die Extremisten der Behörden. Diese unsichtbare Regierung habe den Willen der Mehrheit, wie er in den Beschlüssen des Kongresses sich ausdrücke, umgangen und zerstört. Das Blatt veröffentlicht dann die Liste der kommunistischen Mitläufer in den einzelnen Ministerien, und kommt nach dem Dies-Komitee zu dem Ergebnis, daß 873 Kommunisten in den USA-Regierungsbehörden zu finden seien. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Ministerien: Landwirtschaftsministerium 207, föderale Sicherheitsbehörde 143, Arbeitsministerium 98, föderale Arbeitsbehörden 72, Handelsministerium 70, Schatzamt 56, Amt für Arbeitsbeziehungen 49, National Labor Relations Board 49, Distriktsregierung von Columbia 46, Innenministerium 45, Kriegsministerium 45, Marineministerium 40.

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kneise / Copr. 1943 Knorr & Hirth K.-G., München

(36. Fortsetzung)

Sie jedoch aber mußte alle ihre Kraft zusammennehmen, um nicht noch auffälliger zu erscheinen. Der immer häufiger forschend auf ihr ruhende Blick Verenas ließ sie nicht selten unsicher werden und daran denken, daß vielleicht nun auch schon ihre Stiefmutter etwas wußte; aber nein, sie konnte nichts wissen, weil gerade sie niemals ein solches Geschehen geduldet hätte. Das war für Sabine beinahe wie ein Trost. Menschen wie sie, die ein Leid in sich verschlossen tragen müssen, klammern sich an jeden Trost, und wenn er noch so schwach erscheinen mag.

Einmal kam sie mit Michael am Forsthaus vorbei. Sie hatte gerade diesen Weg in letzter Zeit bewußt gemieden; nun war ein Ausweichen unmöglich geworden. Da meinte er: „Selbst, Sabine, daß mich so wenig an dieses erste Zuhause meines Lebens erinnert. Wenn ich mich in meine Kindheit zurückversetze, so denke ich stets nur an Perneck, an euch. Selbst das Bild meiner Mutter verrückt ich dabei aus diesem Haus in das Schloß. Eigentlich weiß ich so wenig von meiner Mutter. Sie war wohl sehr schön.“

„Ja“, sagte Sabine gepreßt. „Ich habe davon gehört.“

„Auch von dem Unglück?“

„Doch, Michael. Es soll ein böser Zufall gewesen sein.“

„Vielleicht.“ Er stand mit gefurchter Stirn. „Manchmal allerdings kann ich an einen Zufall nicht glauben. Man muß seinerzeit jedenfalls viel darüber gesprochen haben. Es gab doch wohl auch deshalb mit dem Gericht zu tun.“

Sie fühlte, wie das Gespräch zusehends an Verfäglichkeit gewann und versuchte noch immer abzulenken. „Man spricht hier doch über alles“, entgegnete sie. „Kleinliche Leute, für die sonst unscheinbare Ereignisse schon eine Sensation bedeuten.“

Der OKW.-Bericht von heute

Feinddurchbruch im Dives-Abschnitt vereitelt

Nordamerikaner im Raum von Argentan zurückgeworfen — Heftige Kämpfe um Chartres und Orleans — Zitadelle von St. Malo leistet heroischen Widerstand — Feindliche Verstärkungen im südfranzösischen Küstengebiet — In die Stadt Cannes eingedrungen — Sowjets im Karpatenvorland im Gegenangriff zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte die erste kanadische Armee ihre starken Angriffe im Dives-Abschnitt und beiderseits Falaise den ganzen Tag hindurch fort. Unsere Divisionen verteilten in wechsellösenden und beiderseits verunsicherten Kämpfen den vom Feind erstrebten Durchbruch. Das erbitterte Ringen dauert an.

Gegen die aus dem Raum von Argentan weiter angreifenden Nordamerikaner traten unsere Panzerverbände zum Gegenangriff an und warfen sie nach Osten und Südosten zurück.

Motorisierte Kräfte des Gegners stoßen weiter nach Osten gegen die mittlere Seine und nach Südosten gegen die Loire vor. Die Stadt Dreux ging nach hartem Kampf verloren. Um Chartres und Orleans sind heftige Kämpfe entbrannt.

In der Bretagne wurden mehrere feindliche Angriffe im Kampfraum von Brest durch zusammengefaßte Abwehrfeuer zerschlagen. In der Zitadelle von St. Malo leistet die Besatzung weiterhin heroischen Widerstand.

Die Batterie Cezembre zerschlug mit ihrem Feuer trotz stärksten feindlichen Beschusses mehrere feindliche Angriffe gegen die Zitadelle.

Im südfranzösischen Küstengebiet dauern die heftigen Kämpfe gegen den Feind an, der sich aus der Luft und durch Anlandungen von See her zunehmend verstärkt. Es gelang ihm nach schwerem Ringen in die Stadt Cannes einzudringen.

Leichte deutsche Seestreitkräfte und Sicherungsfahrzeuge versenkten vor der französischen Atlantikküste in den Morgenstunden des 15. August im Verlauf von mehreren Gefechten mit einem überlegenen britischen Flottenverband zwei Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer. Ein eigenes Fahrzeug ist gesunken, ein weiteres wurde beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte beschädigte die Luftwaffe im Seegebiet vor St. Tropez zwei feindliche Transporter mit 18.000 BRT so schwer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ein Schlachtschiff erhielt einen Bombeneinschlag, ein weiterer wurde schwer beschädigt.

Im französischen Hinterland wurden 168 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das „V. 1“-Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Von der italienischen Front werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Im oberitalienischen Raum wurden in der Zeit vom 11. bis 15. August 880 Terroristen vernichtet.

Im Karpatenvorland wurden die nordwestlich Kroas angreifenden Sowjets nach vorübergehendem Einbruch im Gegenangriff zurückgeworfen. In den erbitterten Angriffs- und Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen wurden gestern 67 feindliche Panzer abgeschossen.

Im Abschnitt beiderseits Wirballe setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche, von starken Panzer- und Schlachtfliegerverbänden unterstützt, während des ganzen Tages fort. Die heftigen Kämpfe halten an.

An der lettischen Front behaupteten unsere Grenadiere ihre Stellungen nördlich Birsens gegen erneute starke Angriffe der Bolschewisten. 49 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

In Estland stehen unsere Truppen westlich des Pleskauer Sees weiter in hartem Ringen mit vordringenden sowjetischen Kräften.

Schlachtfliegerverbände unterstützten die Kämpfe des Heeres in diesem Raum und griffen den feindlichen Ueberseesverkehr zwischen dem Pelus- und dem Pleskauer See mit guter Wirkung an. 11 vollbeladene Fährboote wurden versenkt.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verloren die Sowjets 56 Flugzeuge.

In den schweren Kämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront vernichteten Fliegerverbände und Flakartillerie einer Luftflotte in den letzten sechs Wochen 839 feindliche Panzer und 1217 Flugzeuge.

Feindliche Bomberverbände griffen Orte in Mittel- und Süddeutschland an, besonders in Magdeburg und Dessau entstanden Schäden. In der Nacht führten britische Bomber Terrorangriffe gegen Stettin und Kiel. In der Altstadt von Stettin entstanden größere Schäden; die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne Feindflugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und in Westdeutschland.

Durch Luftverteidigungskräfte wurden 49 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Der Dollar-Imperialismus enthüllt sich

Roosevelt verlangt Inseln als Abschlagszahlung

Stockholm, 17. August. Bezeichnend für die imperialen Kriegsziele der USA. und ihre Stellung gegenüber ihren Verbündeten ist eine Entschließung der Senator McKellar am Dienstag an den Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten in Washington überreichte. Gibt es auch über die imperialistische Zielsetzung der USA. kaum noch einen Zweifel, so wirft doch dieser Vorgang mit größter Eindringlichkeit ein Schlaglicht auf die brutalen und rücksichts-

losen Methoden, die dieser Staat dabei selbst gegen seine eigenen Verbündeten in Anwendung bringt.

In dieser Entschließung wird gefordert, Präsident Roosevelt solle mit Ecuador in Verhandlungen wegen Ueberlassung der Galapagos-Inseln als selbstständige USA-Besitzung eintreten. Weiter wird verlangt, daß auch die Besitzergreifung aller Inseln durch die USA., die nördlich vom Äquator bis zum 30. Breitengrad vor Pearl Harbour Japan als Besitz gehörten oder seinem Mandat unterstanden, von den USA. übernommen werden müßten und daß schließlich die Bermudas und alle westindischen Inseln durch die USA. erworben werden müßten, die jetzt im Besitz von europäischen Nationen sind.

Senator Robert Reynolds, der Vorsitzende des Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten, der sich gleichfalls zu dieser Entschließung bekannte, stellte fest, daß die Briten und Franzosen darauf vorbereitet werden sollten, den USA. diejenigen Inseln als Teilzahlung für ihre Forderungen an die USA. aus dem „letzten und jetzigen Krieg zu überantworten“, die die USA. im Interesse ihrer Sicherheit in der Nachkriegszeit benötigen. Das gleiche würde für die holländische Regierung zu treffen, wenn der Besitz von Niederländisch-Ostasien wiederhergestellt sei.

Senator Reynolds hat damit die Katze aus dem Sack gelassen. Wer noch irgendwelche vagen Vorstellungen über die wahren Absichten der USA. bei der Vergebung von Lieferungen, besonders auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes, gehabt hatte, dürfte nunmehr eines Besseren belehrt sein.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichserziehungsministers den im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands getauften Oberregierungsrat Hans Bräuner mit Wirkung vom 1. April 1944 nachträglich zum Ministerialrat ernannt.

Zwischen Toulon und Cannes

Während die gesamte französische Mittelmeerküste einer Ausdehnung von etwas über 600 km besitzt, beträgt die Entfernung von Toulon bis Cannes etwa 180 km. Es ist der schönste Abschnitt der französischen Riviera. Sanft geschwungene Buchten wechseln mit fjordartigen Einschnitten. Dahinter ragen die gewaltigen Höhenzüge der Kalkalpenzone der Westalpen. An der Mündung des Argens liegt das ehemalige Fischerdorf St. Raphael, heute ein sauberes Städtchen und Badeort, wo die Hauptlandung erfolgte. Der Charakter der Landschaft ist bis tief ins Innere hinein mittelmeerrisch, sowohl im Klima als auch in der Vegetation. In den tiefer gelegenen Teilen der schroffen, bis nahe an 800 Meter ansteigenden Kalkmassive findet man Wälder der edelbaren Kastanie und die riesigen Stämme der Kork-eiche. Die beiden nahe am Meer strebenden Gebirgszüge bilden einen natürlichen Schutzwall des Hinterlandes.

Toulon ist der beste Naturhafen der Südküste mit einer von Hügeln beschirmten Bucht, welche westlich durch die Halbinsel Sicle und südlich durch die von Sicle aus nach Osten gestreckte Halbinsel Cape gebildet ist. Die Höhen um die Bucht sind mit Forts gespickt. Der Ausbau Toulons zum Kriegshafen geht zurück auf Heinrich IV. Im 17. Jahrhundert hat Vauban ihn fortgesetzt, und 1856 nach der Eroberung Algiers wurde auf die Erweiterung und Befestigung gerade dieses Hafens besondere Sorgfalt verwendet.

Cannes, am nordöstlichen Teil des Golfs de la Haoule gelegen, ist nach dem Lande zu durch die Gebirgshöhe geschützt. Seiner offenen Lage am Meere verdankt es sein mildes, gleichmäßiges Klima, das den Ort zu einem der besuchtesten Bäder der Riviera gemacht hat. Durch seine prachtvollen Hotels, seine Gärten und Villen, schöne Anlagen und Alleen gehört Cannes zu den elegantesten französischen Bädern.

Bedeutsam an der Küstenlinie von Toulon bis Cannes ist die Reede von Hyeres östlich von Toulon. Sie hat einen Flächeninhalt von 150 qkm und wird westlich von der Halbinsel Glens (Kap Esterel), östlich von Kap Benat und südlich von den hyerischen Inseln begrenzt. Die Reede diente einst der französischen Kriegsflotte zu Übungen. Die Inselgruppe Iles d'Hyeres, welche die Reede abschließt, besteht aus den Inseln Porquerolles, Port Cros und Levant. Die Inseln sind mit Leuchttürmen, Forts und Batterien ausgestattet.

Ritterkreuz des KVK. für Dr. Hayler

Berlin, 17. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag von Reichswirtschaftsminister Funk dem Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Franz Hayler in Anerkennung seiner Verdienste beim Kriegeinsatz des deutschen Handels das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz. Anlässlich einer Arbeitstagung von Vertretern der deutschen Handelsorganisation wurde es ihm vom Reichswirtschaftsminister Funk überreicht. Dieser bemerkte dazu, daß hiermit nicht nur Dr. Hayler persönlich, sondern der deutsche Kaufmann in seiner Gesamtheit vom Führer ausgezeichnet worden sei. Der deutsche Handel, der deutsche Kaufmann seien jetzt wieder zu einer neuen Kraftanstrengung aufgerufen worden, um Arbeitskräfte für die Wehrmacht und die Rüstung freizumachen. Er habe keinen Zweifel, daß der deutsche Handel auch jetzt wieder seine Pflicht bis zum letzten erfüllen und eine neue Bewährungsprobe ablegen werde.

Vergewaltigung der neutralen Schifffahrt

EP. Stockholm, 17. August. Einen neuen Schlag gegen die Neutralen bereiten gegenwärtig Schifffahrtssachverständige der Westmächte vor. Der Londoner Korrespondent von „Morgon Tidningen“ berichtet auf Grund von Informationen aus gut unterrichteten Kreisen, daß die Westmächte den Plan hätten, für die Kriegführung alle nur vorhandenen Schiffe in ihren Dienst zu zwingen. Die technische Durchführung des Planes soll durch Bildung eines internationalen Schifffahrtsmonopols geschehen, dem alle alliierten seefahrenden Nationen ihre Handels-tonnage einverleiben würden.

Rabiat „V. 1“-Flüchtling

Stockholm, 17. August. Um sich angesichts der Londoner Massenflucht vor „V. 1“ Zutritt zum Fahrkartenschalter und Bahnsteig zu verschaffen, warf eine unbekannt gebliebene Person vor dem Londoner Waterloo-Bahnhof eine Tränengasbombe. Sie zwang dadurch mehr als 500 Reisende, den Platz zu verlassen, wie „Daily Mail“ berichtet.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter: U. Gieß. V. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

sie dachte an Berni, an den Vater, an die junge Frau Maria und an ein kleines, helles Spielkartenblatt, das ein häßliches, versengtes Loch in der Mitte zeigte —

„Ich liebe dich“, sagte Michael.

Er hatte das Gespräch wohl bereits vergessen und sprach auch während des ganzen Weges nicht mehr davon —

Zwei Tage später fuhr Verena nach Wien. Berni war herübergekommen, er wollte in der Zeit ihrer Abwesenheit auf Perneck bleiben und dringende Arbeiten erledigen. Das kleine silbergraue Kabriolett glitt also mit Verena zum Parktor hinaus, Sabine und Michael winkten.

„Mama ist wundervoll“, sagte Michael nachher, und Sabine nickte. Sie war jetzt die Hausfrau, stand bei der Mamsell in der Küche, gab Lenz die notwendigen Weisungen, und an den Abenden saß sie bei den Herren und hörte deren angeregter Unterhaltung zu, während ihre Gedanken selbst eigene Wege gingen. Sie wußte, das Schicksal nahm weiter seinen Lauf, es war nicht aufzuhalten. Wenn Verena zurückkam, war auch eine Wohnung in Wien gefunden, eine Wohnung für sie und Michael, ein Zuhause —, sonst eine beglückende Selbstverständlichkeit, in diesem Falle aber nur ein Schritt weiter in quälender Ungewißheit und dunkle Zukunft.

„Man gehört sich nicht selbst“, sagte Michael eben, er sprach von sich und seiner Kunst. „Man gehört allen anderen: zunächst nur einem kleinen Kreise, dann seinem Volk, vielleicht einmal sogar einer ganzen Welt. Künstler sein ist eben kein Beruf, es ist eine Berufung. Es gilt dabei manches Opfer zu bringen, vielem zu entsagen und in der Hauptsache: beharrlich zu arbeiten. Dagegen erscheint dann alles andere nur noch kleinlich, unwesentlich, fast bedeutungslos.“

Ja, dachte Sabine, alles andere ist kleinlich, unwesentlich, bedeutungslos, Michael kennt sein großes Ziel. Wenn ich seine Frau werden will, dann muß ich mich, mein Leben, einfach alles auf dieses Ziel einstellen, unterordnen — auch meine Liebe. Dann darf er gar nicht merken, daß er dauernd einen

Menschen neben und mit sich hat, eine Frau, die eigentlich ein Recht auf ihn besitzt, zumindest ein Recht auf den Menschen. Aber der Mensch und der Künstler, das ist wohl nicht zu trennen. Das gehört zusammen, weil eines das andere bedingt und ergänzt. Und gerade darum: wenn ich nun von ihm gehe, von ihm, der mich so liebt, dann leidet darunter der Mensch in ihm, und dieses Leid wird seine Kunst beeinflussen, wohl kaum zum Guten. Ich bin ja längst ein Stück von seinem Schicksal geworden. Was ist nun die größere Schuld: die Sünde wider die Natur oder die Sünde gegen den Menschen der eine Sendung zu erfüllen hat?

In dieser Stunde fand sie den Weg, den nach ihrer Meinung einzig gültigen Weg... Und als Verena von Wien zurückkehrte und von einem entzückenden Hause draußen in Slevring sprach, daß sie entdeckt hatte — ein richtiges kleines Nest für ein junges Paar — und die zeichnerischen Entwürfe für die Einrichtung vorlegte, da begann der Entschluß in Sabine immer mehr zu reifen, aus einer schnellen Idee geboren und nachher gemacht zur festeren Gestalt werdend. Er allein würde die Lösung bringen.

„Reizend“, sagte sie, während sie die Entwürfe an Michael weitergab. „Beinahe zu schön.“

Es soll alles noch viel schöner werden“, behauptete er, indem er mit dem Bleistift die einzelnen Möbelstücke auf den entsprechenden Platz in dem Plan stellte. „Hierher wollen wir wohl am besten die große Anrichte geben, und da soll ein Plätzchen für dich sein. Auch eine Hausbar dürfen wir nicht vergessen, wir wollen doch Gäste haben.“

Hausbar —, dachte Sabine, Gäste —. Er lebt nur noch mit mir, mit uns, alles andere erscheint ihm unwichtig, weil er mich liebt. Ich aber darf ihm nichts sagen, weil das die Trennung bedeuten würde. Wenn ich jetzt von ihm ginge, dann hätte er mich verloren und auch nicht; denn ich bliebe trotz allem da, ich lebe und wäre ihm doch innerlich reichbar geworden. Dann ginge er zugrunde. Wenn ich aber sterbe, dann ist das anders. Dann bin ich tot, aus seinem Leben gestrichen bis auf die Erinnerung... (Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Frontkämpfer und „Hänschen“

Als mich heute früh, wie alle Tage, der Weg zur Arbeit durch unseren sonnenscheinigen, sonnenüberfluteten Kurpark führte, erlebte ich eine feine Szene. Ein verwundeter Soldat, mit mehreren Zeichen der Tapferkeit geschmückt und einem kühnen, hartgewordenen Gesicht, führte einen kleinen Vogel, eine Meise, die ihm vertraulich aus der Hand fraß und zwischendurch mit lebhaftem Zwitschern ihre Zufriedenheit kundgab. Das Antlitz des Soldaten war verklärt. Seine Augen strahlten Herzengüte, eine tiefe Liebe zur Kreatur aus. Immer wieder sagte er leise: „Brav Hänschen, brav, friß nur schön, mein liebes Hänschen, du kannst noch mehr haben...“ Keine Mutter hätte mit ihrem Kinde inniger sprechen können.

Ich verhielt den Schritt und war bewegt. Den Mann im Frontkleid wollte ich nicht stören, so gerne ich ein Wort mit ihm gewechselt hätte. Sicher stand er nicht zum ersten Male so da. Sicher hatte er, in liebevoller Werbung, sich den kleinen Vogel vertraut gemacht.

Das sind nun unsere tapferen Soldaten, dachte ich. Die Männer, die mit ihrem Leib und Leben für uns alle stehen. Die aber, wenn sie aus Tod und Grauen gekommen sind, ihr deutsches Herz öffnen und ihre Zartheit, ihre Liebe jedweder Kreatur schenken. Das sind dieselben Männer, die vom verruchten Feind Hunnen und Barbaren genannt werden. Von dem Feinde, der in stumfer Brutalität und barbarischer Wut die heiligsten Kulturdenkmäler eines Volkes vernichtet, das die Ehre hat, solche Männer seine Söhne zu nennen.

Eine kleine Szene nur, aber dieser schlichte deutsche Soldat und das dankbare Vögelchen: sie sind Symbol für die deutsche Seele... R. Chr.

Einwandfreie Beschaffung Grundsatz

Herstellungsvorschriften für Fleischschmalz

Von der nächsten Zuteilungsperiode ab werden auf die Fettkarten wieder bestimmte Mengen Schweinefleisch oder Fleischschmalz abgegeben. Da ist eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ergangen, die eine einwandfreie Beschaffenheit des Fleischschmalzes sichern will. Das Fleischschmalz muß danach zu 40 vH. aus rohem Schweinefett und zu 60 vH. aus rohem Schweinefleisch bestehen. Zur Herstellung von Fleischschmalz dürfen nur Schinken, Schulter, Kamm, Backe, Bauch, Schmeer und Rückenfett, sämtlich ohne Schwielenzusatz, verwendet werden. Kotelettstücke dürfen weder zu Fleischschmalz verarbeitet, noch als Schweinefleisch auf Abschnitte der Reichsfettkarten abgegeben werden. Eine Abgabe darf vielmehr nur auf Abschnitte der Reichsfettkarten oder sonstige Bezugsnachweise für Fleisch erfolgen.

Kinderlosigkeit in der Ehe

Ärztlicher Rat wird oft zu spät aufgesucht

Wie die Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Kinderlosigkeit in der Ehe mitteilt, hat die Erfahrung gezeigt, daß die Frauen vielfach verhältnismäßig spät ärztlichen Rat bei Kinderlosigkeit aufsuchen. Es ist darum zweckmäßig, daß die Frauen schon bei der Ausstellung der Eheunbedenklichkeitszeugnisse von den Ärzten darauf hingewiesen werden, daß sie ärztlichen Rat in Anspruch nehmen sollen, wenn nach zweijähriger Ehe dauernd keine Schwangerschaft eingetreten ist. Je früher die Behandlung beginnt, um so günstiger sind die Aussichten auf einen Erfolg.

Der Krieg mit seinen besonderen Verhältnissen bringt die Notwendigkeit mit sich, gelegentlich schon vor Ablauf dieser Zeitspanne eine Untersuchung und gegebenenfalls auch eine Behandlung vorzunehmen.

Das Vertrauen enttäuscht

Ein hiesiger Einwohner vermißte eines Tages einen Fotoapparat, der trotz allem Suchen unter Zuhilfenahme der Reinemachefrau nicht zu finden war. Da man niemand aus dem Hause im Verdacht hatte, erstattete man Anzeige gegen Unbekannt. Die nun einsetzenden Erhebungen ergaben, daß die Reinemachefrau als Diebin in Frage kam. Sie hatte außerdem noch eine größere Anzahl Verbrauchs- und Gebrauchsgüter mitgenommen. Der Amtsrichter verurteilte die Angeklagte, die das Vertrauen, das man in sie gesetzt hatte, so schmachlich mißbraucht hatte, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Wann müssen wir verdunkeln:

17. August von 21.31 bis 5.18 Uhr

Die Wirkung der Farbe im Kulturfilm

Aus der Welt des Lebendigen — Rechte Themenwahl, künstlerischste Ausführung

Im nachstehenden spricht der weltbekannte Leiter der Abteilung Kulturfilmherstellung der Ufa zum hochaktuellen Thema des farbigen Kulturfilms.

Der deutsche Kulturfilm, dessen Freundeskreis im Inland und im Ausland ständig wächst, verdankt seine Beliebtheit und die Bewunderung, die ihm gezollt wird, in erster Linie der Tatsache, daß er sich ständig bemüht, seine Darstellungsmethoden in technischer wie in künstlerischer Hinsicht zu verbessern und zu verfeinern.

Die Welt des Lebendigen ist farbig, und die Farbe ist eine Naturschönheit, und so gesehen bringt die Farbe dem Kulturfilm und insbesondere dem dokumentarischen Kulturfilm erst die letzte Vollendung.

Heute sind die Kulturfilmschaffenden dank der Zähigkeit, mit der deutsche Erfinder mitten im Kriege das deutsche Agfacolor-Farbfilmverfahren immer weiter verbessert haben und noch ständig weiter verbessern, in der Lage, wirklich naturwissenschaftliche Filmdokumente in natürlichen Farben zu schaffen. So schickte in diesem Jahre die deutsche Kulturfilm-Produktion, wieder einmal unbestreitbar an der Spitze der Weltproduktion marschierend, den ersten farbigen Zeitrafferfilm („Wolkenspieler“), den ersten farbigen Zeitrafferfilm in natürlichen Farben („Fleischfressende Pflanzen“) und die ersten farbigen kunstwissenschaftlichen Filme („Künstler bei der Arbeit“ und „Die Große Deutsche Kunstausstellung München 1933“) in die Welt und erreichte damit auch bei internationalen Veranstaltungen (Schweiz, Portugal usw.) bemerkenswertes Aufsehen.

Vor ganz neuen Aufgaben wird der Kulturfilmschaffende durch die Farbe gestellt. Schon bei der Themenauswahl muß er sich überlegen, ob ein Thema, sei es auch rein inhaltlich, wissenschaftlich oder feuilletonistisch noch so reizvoll, sich für farbige Ausführung eignet. Er muß streng zwischen farbwichtigen und farbungewichtigen Themen unterscheiden.

Unglaubliche Vorfälle! „V. 1“-Geheimnisse verraten

Ein Wachtmeister zum Tode verurteilt — Schwere Zuchthausstrafen — Appell an alle

Trotz dauernder öffentlicher Mahnung hat eine ganze Reihe von Schwätzern, meist aus Geltungssucht, in der letzten Zeit Geheimnisse auf dem Gebiet der Vergeltungswaffen weitergetragen. Die Schuldigen wurden vor ein Wehrmächtegericht gestellt und verurteilt.

Der 49 Jahre alte Wachtmeister K. hatte bei einer militärischen Dienststelle ein Geheimgerät abzuholen. In einem Zimmer mußte er warten. Er sagte: „Nun, macht schon, das ist für „V. 1.“ Einer der Anwesenden erwiderte: „Was hast du schon mit „V. 1.“ zu tun?“ Wachtmeister K. erzählte nun alle wichtigen Einzelheiten dieser Waffe, sprach ferner von neuen Versuchen, zählte die Herstellungsorte und die Lieferfirmen auf. Ferner sprach er von den Entwicklungsstufen anderer Waffen. Während seiner Erzählung kamen mehrere andere Personen, darunter auch zwei Angestellte, vorübergehend hinzu. Trotzdem erzählte K. unbekümmert weiter. Er wurde zu Tode verurteilt.

Ein anderer Soldat, der zur Fertigung einer Vergeltungswaffe abkommandiert war, lernte in Berlin am Bahnhof Friedrichstraße eine Frau kennen, ging mit ihr ins Café und erzählte ihr, daß er bei einer wichtigen Waffe tätig sei. Als die Frau nach einiger Zeit bemerkte: „Ich kann doch Spion sein, warum erzählen Sie mir das alles?“, erwiderte der Soldat, das halte er für ausgeschlossen, und erzählte weiter, er sei auf der Reise zu einem Hauptversuchsort der Waffe. Bei einem zweiten Wiedersehen mit dieser Frau berichtete er darüber, daß sein Arbeitsplatz bombardiert worden sei, daß aber trotzdem dort weitergearbeitet werde. Das Wehrmachtgericht verurteilte ihn zu zehn Jahren Zuchthaus.

Der 36jährige Soldat M. wurde zur Wachmannschaft eines „V. 1“-Werkes kommandiert und war, wie seine Kameraden, besonders auf Geheimhaltung verpflichtet worden. Bei der Unterhaltung in einer Gastwirtschaft erzählte er einem Ehepaar, daß er für „V. 1.“ Wache stehe. Die Frau gab beim nächsten Alarm diese Geschichte im Luftschutzkeller weiter. Von dort aus verbreitete sie sich blitzschnell durch den ganzen Ort. Der Schwätzer wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dies sind nur einige Fälle, die in den letzten zwei Monaten zur Aburteilung kamen. Stets handelt es sich um gedankenlose Schwätzerereien und Geltungssucht. Besonders im Umgang mit Frauen glauben verantwortungslose Männer sich durch Wichtigkeit eines Ansehens zu verschaffen, als ob sie große Abenteuer oder Alchimisten wären. Sie verraten damit oft wichtigste militärische Geheimnisse. Jeder, der ihnen begegnet, hat die Pflicht, sie unverzüglich zum Schweigen aufzufordern. Die Zeit ist zu ernst für Schwätzer. Wir alle sind mit verantwortlich, daß ihnen sofort der Mund gestopft wird. Es darf niemals so weit kommen, daß Verantwortungslose ihre Geheimnisse ausplaudern und dann erst Anzeige erstattet wird. Wer sie reden läßt, macht sich gegenüber dem Volke mitschuldig!

Für Versorgung und Arbeitseinsatz notwendig

Meldepflicht für umquartierte und abgewanderte Personen unerlässlich

Der Luftkrieg hat zur Folge gehabt, daß viele Volksgenossen, sei es durch die Umquartierung, sei es durch Verlagerung von Arbeitsstätten, ihren Wohnort gewechselt haben. Es ist natürlich notwendig, daß diese Abwanderung laufend beobachtet und planmäßig gelenkt wird. Nicht nur für die Regelung des Arbeitseinsatzes ist die ordnungsmäßige Erfassung der Umquartierten und abgewanderten Personen notwendig, sondern auch für die Sicherstellung der Versorgung. Die vorgeschriebenen Meldepflichten müssen deshalb genau erfüllt werden. In einem Erlaß des Reichsführers SS Reichsminister des Innern, werden diese Meldepflichten noch einmal zusammenfassend festgelegt. Auch für die aus Anlaß des Luftkrieges umquartierten oder abgewanderten Personen gelten die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung. Sie müssen also grundsätzlich vor allem der polizeilichen Meldepflicht nachkommen.

Jeder Umquartierte oder Abgewanderte ist verpflichtet, sich binnen drei Tagen polizeilich anzumelden. Das ist auch notwendig, wenn nur eine andere Wohnung in der gleichen Gemeinde bezogen wird. Eine polizeiliche Abmeldung ist dagegen für Umquartierte oder Abgewanderte, die nur in der gleichen Gemeinde umziehen, nicht erforderlich.

Keine Dekorationsstücke mehr

Richtlinien für die Schaufenstergestaltung

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat an die Stelle überholter Anweisungen neue Richtlinien für die Schaufenstergestaltung im Einzelhandel gesetzt. Die Schaufenstergestaltung wird dadurch den Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft angepaßt und darauf beschränkt, solche Waren anzubieten, die der Kunde im Geschäft tatsächlich auf Grund der geltenden Bewirtschaftungsvorschriften kaufen kann. Die Dekoration der Waren, die nicht verkäuflich sind, regt allzu leicht unerfüllbare Kaufwünsche an und ruft dadurch berechtigte Verärgerungen in der Öffentlichkeit hervor. Sie wird in der Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe als irreführend und unlauter bezeichnet und ist strafbar.

Auch die Ausstellung von Waren, die nur in einzelnen Exemplaren am Lager sind, ist nicht gestattet. Ebenso ist das Ausstellen besonders ausgefallener Waren zu übermäßig hohen Preisen unzulässig. Die Schilder wie „Verkauft“ oder „Unverkäufliches Dekorationsstück“ müssen aus den Schaufenstern verschwinden.

Lebensmittel dürfen, um sie vor Verlust, Verderb oder Schädigung zu schützen, zum Zwecke der Schaufenstergestaltung oder Werbung nicht in Schaufenstern oder in Verkaufsschränken der Außenfront der Geschäfte ausgestellt werden. Ausnahmen sind zulässig, wenn die Ware, wie üblicherweise bei Obst,

Gemüse, Wild und Geflügel, Fischen, unmittelbar aus dem Schaufenster verkauft wird.

Für den Verbraucher von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß ausgestellte Ware, soweit andere Stücke nicht mehr vorhanden sind, bei Kaufwünschen möglichst sofort, spätestens aber nach 24 Stunden, aus dem Fenster zu nehmen und dem Kunden auszuhändigen ist. Bei Kaufwünschen von Fliegergeschädigten mit den entsprechenden Bezugsberechtigungen muß die Ware, sofern es sich um das letzte Stück handelt, in jedem Falle sofort aus dem Fenster genommen werden.

Schweinefleisch auf Reichsfettkarte auch in Gaststätten. Bekanntlich wird vom Beginn der 66. Zuteilungsperiode (21. August 1944) bis auf weiteres auf bestimmte bekanntzugebende Abschnitte der Reichsfettkarten und bestimmte sonstige Bezugsnachweise für Fett Schweinefleisch oder Schweinefleisch abgegeben. Auf diese bestimmten Abschnitte der Reichsfettkarte und die dafür bestimmten sonstigen Bezugsnachweise kann Schweinefleisch auch in Betrieben des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes verabfolgt werden.

Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal der deutschen Dinge, und die Verantwortung wär' dein.

Johann Gottlieb Fichte

Im Lazarettzug



DRK-Bildarchiv-Wauer (Wb.)

Wir spenden freudig dem Deutschen Roten Kreuz!

„Nahrung ist Waffe“

Ein lehrreicher Schülerwettbewerb

Im Rahmen der „Hilf-mit“-Wettbewerbe der deutschen Schulen wird eine neue Aktion „Nahrung ist Waffe“ durchgeführt, die mit dem Erntedankfest in allen Schulen beginnen soll. Sie hat die Aufgabe, den Schülern die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsmaßnahmen aufzuzeigen. Es wird damit eine Berufsaufklärung und Nachwuchswerbung verbunden werden. Neben textlichen und bildlichen Darstellungen in den Schülerzeitschriften werden den Schulen Lehrschaubogen zur Verfügung gestellt, die eine bildliche Darstellung eines Bauernhofes mit seinen Ländereien und Arbeitsvorgängen enthalten. Der Abschlußtermin des neuen Wettbewerbs ist der 1. Februar 1945. Zahlreiche Preise für die besten Arbeiten sind in Form von Büchern, Sparkasseneinlagen, Besichtigungsfahrten, Freizeitaufenthalten usw. ausgesetzt.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Uffz. Karl Löffler, Wiesbaden, Webergasse 52, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde Frontführer Dr. Adolf Bender, Wiesbaden, Häfnerstraße 10, verliehen.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 18. August werden es 25 Jahre, daß Balthasar Kluge, W.-Bierich, Normannenweg 36, ununterbrochen bei der Firma Emil Hees, Wiesbaden, Große Burgstraße 16, tätig ist. — Am gleichen Tag feiern August Konrad und Frau Auguste, geb. Maurer, Wiesbaden, Luxemburgstraße 7, das Fest der goldenen Hochzeit. — Ebenfalls am 18. August wird Friederike Ernst, Wiesbaden, Gleisenstraße 16, 80 Jahre alt.

Der Westerwaldverein hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen, die von Vorsitzender Weber eröffnet wurde, der bekannt gab, daß ihm die Führung des Vereins infolge starker beruflicher Überlastung nicht mehr möglich sei. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Verwaltungsdirektor Ulrich, dankte Vorsitzender Weber für seine großen Verdienste um den Verein und für seine selbstlose Arbeit. In geheimer Wahl wurde sodann Rektor Breidenstein zum 1. Vorsitzenden gewählt, der die Wahl annahm.

50 000 RM. auf Nr. 105 311. In der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 11. Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von 50 000 RM. auf die Nr. 105 311.

Annähsolen und Ansholer. Entgegen früheren Bekanntmachungen über die Begriffsbestimmung von Annähsolen, Ansholern und Füßlingen ist darauf hinzuweisen, daß hinsichtlich der Punktebewertung nicht Annähsolen und Füßlinge, sondern vielmehr Annähsolen und Ansholer gleichzustellen sind. Annähsolen und Ansholer werden dementsprechend auch mit einem halben Punkt bewertet, während die Füßlinge einen ganzen Punkt erfordern. Eine entsprechende Änderung der Punktliste wird in Kürze erfolgen.

Partie der Acuzena vor: Ein Bühnentemperament, ein Theaterblut und ein Sangesorgan von Fülle und Ausgeglichenheit. Alle Wünsche einer guten Altistin werden in dieser dankbaren Partie befriedigt. Regina Fein, eine Frau mit fesselnden Zügen, erfreulicher Erscheinung, lebensvoller Mimik, setzte ihre umfangreiche Altstimme mit Glück ein und blieb der guten Gelegenheit nichts schuldig. Sie erhob sich oft zu Wucht und jenem Lodern des Organs und der Darstellung, wie sie von Verdi geschaffen und gefordert wurden. Somit errang sie einen Debuts-Erfolg von bedeutsamem Ausmaß und wir begrüßen diese vielversprechende Kraft. Josef Metternich ließ im Deutschen Theater seinen metallischen und schönen Bariton schon mehrfach hören. Seinem Organ liegt die Partie des Grafen Luna aufs günstigste. Er gibt ihr den benötigten Schmelz der Kantilene, aber auch an den entsprechenden Stellen die notwendige Durchschlagskraft der Stimme, die über prächtige Töne verfügt und von einer maßvollen Darstellung wie einer vorzüglichen Textdeklamation unterstützt wird, die man auch der Altistin bestätigen kann. Mit den schon besprochenen Leistungen der anderen Künstler — der auf bester gesanglich-darstellerischer Höhe befindlichen Leonore Juliana Doederleins, dem mit Schneid und musikalischer Exaktheit seinen heldischen Tenor einsetzenden und vehement spielenden Manrico Thomas Salchers und dem mustergültig gesungenen und gespielten Fernando Heinrich Schlüters — nahm die Aufführung unter der Kapellmeisterschaft Karl Schuberts, eines künstlerischen Dirigenten voll frisch-jugendlicher Impulse, einen vorzüglichen Verlauf. Der dankbare Beifall der mitgerissenen Zuhörer, namentlich der vielen Soldaten, wollte mit Recht kaum ein Ende nehmen. Dankten sie doch deutschen Bühnenkünstlern für vollsten Einsatz in erster, großer deutscher Zeit. Rudolf Christ

Auguste Prasch-Grevenberg 90 Jahre

Am 23. August wird die Schauspielerin Auguste Prasch-Grevenberg 90 Jahre alt.

Die Künstlerin, auch durch jahrzehntelange Gastspiele in ganz Deutschland und im Ausland berühmt geworden, begann ihre Laufbahn vor mehr als 70 Jahren am Meiningener Hoftheater als Franziska in der „Minna von Barnhelm“ und beendete sie auch an der gleichen

Bühne vor fünf Jahren in der (noch neu gelernten) Rolle der Großmutter in Anzengrubers „Viertem Gebot“. Frau Prasch-Grevenberg ist Ehrenmitglied des Meiningener Theaters und hat die große Zeit der Meiningener Gastspielreisen miterlebt, bei denen sie in ersten Rollen wie Jungfrau von Orléans, oder Käthchen von Heilbronn sowie in heiteren als Katharina in „Der Widerspenstigen Zähmung“ oder als Toinette im „Eingebildeten Kranken“ auftrat.

Dann war die Künstlerin an den Hoftheatern zu Wiesbaden und Karlsruhe, am Hamburger Stadttheater, an den Münchener Kammerspielen, am Berliner Theater und am Großen Schauspielhaus in Berlin engagiert, betätigte sich aber auch als Lehrerin für Bühnenausbildung und als Darstellerin im Film sowie beim Rundfunk.

Ihre letzte Filmrolle war die Mutter des Peter Henlein im „Unsterblichen Herz“. Seit dem Frühjahr 1941 lebt Auguste Prasch-Grevenberg, geliebt und verehrt von ihren Berufsgenossen, im Emmy-Göring-Stift zu Weimar, erfreut sich noch eines leidlichen Wohlbefindens und eines erstaunlichen und ausgezeichneten Gedächtnisses, so daß sie aus den Schätzen ihrer Erinnerung mit interessanten und humorvollen Erzählungen ihre Kollegen und zahlreichen Besucher erfreut. Ihr Sohn, Dr. Rolf Prasch, ist der Intendant des Stadttheaters in Göttingen.

Maria Cordes-Lange, die im Anfang des Jahrhunderts als Opernsoubrette dem ehemaligen Wiesbadener Hoftheater angehörte, ist hier im Alter von 76 Jahren verstorben. Ältere Theaterfreunde erinnern sich noch gerne z. B. ihrer „Marie“ im „Waffenschmied“ und anderer gut gesungener und dargestellter Partien ihres Faches, das die Verewigte mit schöner Stimme sehr talentvoll vertrat.

Deutsches Theater Wiesbaden. In der Freitag-aufführung von Lortzings „Waffenschmied“ tritt der neue Spielbaß Jean Bergmann in der Rolle des „Ritters Adelhof“ erstmalig auf.

„Affäre Roedern“ — staatspolitisch wertvoll. Der von Erich Waschneck inszenierte Berlin-Film „Die Affäre Roedern“ erhielt das Prädikat „staatspolitisch wertvoll“. Der Film, dessen Hauptrollen Paul Hartmann, Annelies Reinhold und Rudolf Fernau spielten, gestaltete das Schicksal des friderizianischen Festungsbaumeisters von Roedern.

Eine neue Oper, „Das Urteil von Zarema“ von Dressel, wurde vom Dortmunder Theater zur Uraufführung angenommen.

Nachwuchs der Post wird geschult



Weltbild

In den Post- und Fernmeldeämtern der Deutschen Reichspost leisten die Postjungbuben und Telegrafentechniker ihr erstes Lehrjahr ab. Diese Aemter sollen der Post einen tüchtigen Nachwuchs heranziehen. Darüber hinaus wird Männern und Frauen Gelegenheit gegeben, sich weiter zu schulen. Gutes Abschneiden bedeutet für die Jungen weiteren Aufstieg in die zahlreichen und vielfältigen Laufbahnen der Deutschen Reichspost.

„Eine Frau für drei Tage“

So nennt sich ein Ufa-Film, der im Thalia-Theater angelaufen ist und ein nicht ganz junges, aber immer nettes Problem mit leichter Besinnlichkeit, aber flott behandelt: Muß der Mann, der ein fieses Mädel kennen und lieben lernt, wenn ihn anderweitig die Pflicht ruft, sich nach drei Tagen mehr oder weniger schnöde verlassen? Er muß keineswegs, erst recht nicht, wenn sie Hannelore Schroth heißt und all ihren großen Liebreiz einsetzt, der immer mit einer herrlichen Innigkeit gepaart ist. Er selbst aber heißt Carl Raddatz und sein Hans verläßt die anmutige Lisa ja auch gar nicht, obwohl er vorher — so tut ... Auch Raddatz, der rasch beliebt geworden, nicht alltägliche Filmheld, setzt sein reiches Können gut ein. Das Ensemble in diesem von Fritz Kirchhoff in Szene gesetzten und auf Grund eines der geläufigen Drehbücher der Thea von Harbou gestalteten Ufa-Films, vervollständigt eigenartig lieb, wie stets, u. a. Ursula Herking in der Rolle eines einseitig liebenden Mädels und wir haben in dieser „Frau für drei Tage“ ein gutes Unterhaltungswerk vor uns, in dem nicht nur Frauencharme, sondern auch das Gute im Manne — und in welchem Manne läge es nicht? — zur Geltung kommt. Das Programm ergänzt sich durch einen sehr lehrreichen Kulturfilm, der den Kaninchen gewidmet ist und auch zeigt, wie man sie — nicht ernähren soll! (Thalia-Theater.)

Rudolf Christ

Not macht erfinderisch

Paris. Für die Bevölkerung einer Großstadt, die an Verkehrsmittel und an die Belieferung mit elektrischem Strom und mit Gas gewöhnt ist, hat sich in den letzten Wochen mancherlei geändert. Elektrischen Strom gibt es nur noch von 11 Uhr abends bis 3 Uhr früh, also in der Nacht und Gas mit vollem Druck nur mittags jeweils eine halbe Stunde. Theater, die bisher noch Wochenendvorstellungen mit Benutzung elektrischer Lichter geben konnten, dürfen künftig nur noch Freilichtaufführungen veranstalten. Ein Theaterdirektor studiert allerdings bereits eine Verselbständigung der Stromversorgung. Er will seine Maschinisten auf eine Fahrradtriebmaschine setzen und durch Menschenkraft die Batterien aufladen, damit sie jeweils für die elektrische Stromversorgung während zweier Vorführungsstunden in seinem Theater genügen. Der Pedalantrieb ist in gewissem Maße schon versucht worden, so bei einer französischen Grönländforschungs-Expedition für den Betrieb der Registrierapparate, aber auch in gewissen Luftschutzkellern ist zur Speisung der elektrischen Notbeleuchtung eine Fahrradtriebmaschine eingebaut. In dem Falle des Theaterdirektors handelt es sich darum, mit sechs Treträdern während sechs Stunden die Batterien zu zehn Amperestunden auf 360 Ampere aufzuladen, was für den Stromverbrauch während zweier Vorführungsstunden genügen würde, um die Bühne zu erhellen und im Zuschauerraum die polizeilich vorgeschriebene Notbeleuchtung sicherzustellen. Die Treträder sollen nicht wie beim Fahrrad vertikal, sondern horizontal angeordnet werden, d. h. die Maschinisten würden im Liegen

Blick in die weite Welt

die Pedale treten. Die Leistung eines elektrischen Radfahrers liegen bei 15 Kilogramm, was elektrisch ausgedrückt 150 Watt bei einer Spannung von 100 Volt entspricht.

Merkwürdiges Weltkriegsschicksal

Stockholm. In einem Tatsachenbericht bringt ein schwedisches Blatt eine Reihe merkwürdiger Kriegsschicksale, die sich als Folgen des Ersten Weltkrieges ergeben haben und deren tragischer Ausgang oft erst viele Jahre später in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt wurde. Mit eines der ergreifendsten Schicksale dürfte in dieser Beziehung das des schwedischen Offiziers Duner sein, der, 57 Jahre alt, in Gothenburg gestorben ist.

Duner wurde als englischer Oberst während des Weltkrieges bei einer Minenexplosion in Frankreich schwer verletzt. Er genas, hatte jedoch jede Erinnerung an seinen Namen, seine Vergangenheit und sein Leben verloren. Als Unbekannter lebte er nach dem Kriege in England, wo er einen kaufmännischen Beruf ergriff. Durch Zufall entdeckte er eines Tages, daß er schwedisch sprechen und lesen konnte, und als er dann in einem schwedischen Staatskalender den Namen Duner fand, stellten sich bei ihm Ideenassoziationen ein. Der Mann ohne Vergangenheit schrieb nun an Träger des Namen Duner, und durch einen Zufall bekam sein eigener Bruder diesen Brief in die Hände. Damit war das Rätsel gelöst. Der von seinen Verwandten für tot gehaltene Offizier kehrte nach Schweden zurück.

In England erregte der Fall seinerzeit großes Aufsehen. Eine offizielle Untersuchung wurde ein-

geleitet, die ergab, daß Duner mit einem gewissen Charly Grosvenor die Monfat identisch war, der 1918 nach einer Minenexplosion in Frankreich als vermisst gemeldet worden war. 1918 fand sich jedoch sein Name wieder, und zwar in den Büchern des Standesamtes von London, wo er geheiratet hatte. Fast unglaublich klingt die Geschichte, die im Zusammenhang mit diesem wunderlichen Schicksal erzählt wird. Noch in der Zeit seines Gedächtnisverlustes hatte der schwedische Offizier Stockholm besucht, ohne zu wissen, daß es seine Vaterstadt war. In einem Restaurant sah ihn sein Bruder, den er selbst nicht erkannte. Dieser sagte zu einem Freund: „Sieh dir den Mann da an, als ob es mein toter Bruder wäre!“

Ein übler Sonntagsstreich

Prag. Der 26jährige Anton Sykora hatte sich vor dem Gericht in Ungarisch-Hradisch zu verantworten. Er war an einem Junisonntag mit dem Fahrrad in die Wälder um Wisowitz gefahren und hatte dort eine Gesellschaft junger Mädchen getroffen, denen gegenüber er den Kavalleriehervorker, was ihm auch eine Einladung zum gemeinsamen Essen eintrug. Eines der Mädchen verspätete sich dann und versäumte den Anschluß an ihre Freundinnen. Sykora versprach, sie mit auf sein Rad zu nehmen und so den Vorsprung der anderen Mädchen bald einzuholen. Ohne daß das Mädchen dies bemerkt hätte, schlug er aber einen anderen Weg ein und belästigte dann auf einer einsamen Waldschneise das Mädchen in der übelsten Weise, um für seine Hilfsbereitschaft einen hohen Lohn einzuhausein. Das gelang ihm zwar nicht, denn das Mädchen, das nicht wußte, wo es sich befand, rief um Hilfe, und ein Waldheger zwang alsbald Sykora mit ein paar saftigen Ohrfeigen, sich auszuweisen. Dann brachte der Heger das Mädchen sicher zur nächsten Bahnstation. Sykora aber, der nicht leugnen konnte, wurde vom Gericht wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit und Bedrängung zu zehn Monaten Kerker verurteilt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Ariosti, Händel und Schubert. — 18.45—20 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz. — 20.15—21 Uhr: Operettenklänge. 21—22 Uhr: Musik der Freude aus Operette und Film.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Werke von Telemann, Stamitz, Gretry-Motzt: Schubert und Madrigale alter Meister. — 20.15—21 Uhr: „Treue und Trost“ im Lied. — 21—22 Uhr: Die Berliner Philharmoniker spielen Konzert für Klavier und Orchester in C-dur von Beethoven, Leitung und Solist: Edwin Fischer, Sinfonie von Haydn, Dirigent Berthold Lehmann.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf: 59237 • Postcheck: Flm. 2760

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Freitag, den 18. August 1944

OGL. Mitte: 20 Uhr, Oberschule am Boseplatz, Generalmitgliederrappell. Teilnahme: Alle Pg. und Pgn. Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

OGL. Südwest: 19.30 Uhr Besprechung der Amts-, Zellen- und Luftschutzbereitschaftsleiter.

OGL. W.-Schierstein: 20.30 Uhr „Grüner Baum“ Politische-Leser-Sitzung.

Kreisfrauenrat, Abteil. Vo.Ha. Ernährungsdienst: 15 Uhr Schulung, Mainzer Straße 2.

Sportnachrichten

Die Besten in der Leichtathletik

Der Ausfall der deutschen Leichtathletikmeisterschaften hat unsere Spitzenkämpfer um eine aufschlußreiche Kraftprobe gebracht, die bestimmt in der Jahresbestenliste manche Veränderung herbeigeführt hätte. Bei einem Vergleich zwischen den deutschen und europäischen Spitzenleistungen des Jahres scheitert die deutsche Leichtathletik jedoch gar nicht so ungünstig ab, wie man es vielleicht unter den gegebenen Verhältnissen annehmen könnte. Bei den Männern sind Lehmann Leipzig, über 100 m und Nacke, Kiel im Hochsprung und Finkampff die Europabesten, während bei den Frauen sogar fünf deutsche Namen in der Europa-Bestenliste verzeichnet sind. Nachstehende Aufstellung (die Ergebnisse der Frauen folgen besonders) wird alle Leichtathletikfreunde interessieren.

Männer. Deutsche Jahresbestleistung. (In Klammer: Europa-Jahresbestleistung): 100 m Lehmann, Leipzig 16.5 S. (Lehmann, Deutschland 16.5); 200 m Capellmann, Frankfurt 22.3 S. (Fouassier und Boyer, Frankreich 21.8); 400 m Wieland, Halle 49.8 S. (Ljunggren, Schweden 47.9); 800 m Lüdgers, Hamburg 1.55.4 M. (Frascati, Italien 1.50.8); 1000 m Lüdgers, Hamburg 2.32.8 M. (Andersson, Schweden 2.21.9); 1500 m Hochgeschur, WL 3.37.8 M. (Hägg, Schweden 3.43.9); 3000 m Syring, KM 8.44.0 M. (Hägg, Schweden 8.07.6); 5000 m Syring, KM 18.46.0 M. (Heino, Finnland 18.11.4); 10 000 m Engelmann, Berlin 32.31.8 M. (Heino, Finnland 32.36.2); 110 m-Hürden Becker, Braunschweig 16.4 S. (Lidman, Schweden 14.6); 300 m-Hindernis Heiber, Stuttgart 9.43.4 M. (Klimas, Schweden 8.59.6); 4. 100 m Eintracht Frankfurt 43.7 S. 4.400 m Eintracht Braunschweig 3.30.4 M. 5. 1000 m Dresdner SC 8.09.4 M. Weitsprung Albert, Leipzig 7.33 m. (Balezo, Frankreich 7.44); Hochsprung Nacke, Kiel 1.96 m. (Nacke, Deutschland und

Ozolinsch, Lettland 1.90); Stabhoch Müller, Kichen und Stübrik, Berlin 3.88 m. (Hultqvist, Schweden 4.10); Kugel Dr. Loh, Gießen 15.26 m. (Lehtila, Finnland 15.85); Diskus Bach, Unlesben 46.29 m. (Tosi, Italien 52.14); Speer Fritz, München 69.90 m. (Stendzenkies, Lettland 70.86); Hammer Hein, Hamburg 54.27 m. (Nemeth, Ungarn 54.56); Puntkampfs Nacke, Kiel 38.08.00 P. (Nacke, Deutschland 38.08.00); Zehnkampf Schmidt, Berlin 6534.00 P. (Larson, Dänemark 6632.00).

Vienna Wien unerreich

Der Tschammerpokalsieger Vienna stellt nach wie vor die beste Fußballkraft der Donau-Alpenregion. Auch die große Kraftprobe mit dem LSV, Wien-Markensdorf wurde von den Döblingern im Wiener Praterstadion mit 3:2 Toren zu einem recht überzeugenden Sieg gestaltet, an dem vor allem der famose Innensturm in der Besetzung Decker-Fischer-Noack, größten Anteil hatte. Bei den Luftwaffenpostern zeigte es sich, daß eifrig klangvolle Namen — u. a. sah man Sesta, Aurednik, Durspekt, Riegler, Huber und Wagner in ihren Reihen — noch lange nicht eine schlagkräftige Mannschaft bilden.

Vereinsführerwechsel

Es ist nicht immer erforderlich, daß Vereinsführer, die zur Wehrmacht einberufen sind oder durch Verlagerung ihrer Arbeitsstätten in einen anderen Ort aus vorübergehend dort wohnen müssen, ihr Amt aufgeben. Ohne Formalitäten übernimmt dann der Stellvertreter nach den Einheitsatzungen die Führung des Vereins mit allen Rechten und Pflichten bis zur Rückkehr des Vereinsführers. Jeder neue Vereinsführer muß seine Bestätigung beim NSRL-Sportgaufrüher einholen.

Im Sportgau Württemberg haben sich die Edlinger Sportfreunde den Aufstieg zur Fußball-Gauklasse erkämpft. In der zweiten Gruppe liegt die Entscheidung zwischen der Spvgg. Schramberg und der Spvgg. Heilbronn.

Mein innigstgeliebter Mann, der treueste, liebevollste Vater, unser Kind, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und treuer Freund

Karl Mühn

Gefreiter in einem Grenad.-Regt., fand kurz nach seinem Heimaturlaub, am 26. Juli 1944, im Alter von fast 38 Jahren im Osten den Heldentod. Er wurde auf einem Heldentriedhof im Osten mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Ein stilles Heldengrab birgt all unser Glück.

In tiefem Leid: Frau Elise Mühn und Sohn Rudi, Wilhelmine Mühn (Mutter), alle Angehörigen und alle, die ihn lieb hatten. Wiesbaden (Karl-Ludwig-Straße 10), W.-Sonnenberg, den 16. August 1944

Unser lieber Sohn u. Bruder

Walter Nebgen

Oberleit. in einem Art.-Regt., ist im Osten gefallen. Im Namen der Angehörigen: Jos. Nebgen Wiesbaden (Klingerstraße 3)

Mein lieber, herzlichster Mann, mein treuester Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Ludwig Geyer

Feldw. u. Zugführer in ein. Gren.-Regt., inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern, des EK. II. Kl. und des Verwundetenabzeichens 1914/18, fand im Alter von 47 Jahren, am 26. Juni, bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod für die Freiheit Großdeutschlands.

In tiefer Trauer: Frau Maria Geyer, geb. Wahl, und Sohn Albert, Offiz. in einer Jagdstaffel im Osten, z. Z. auf Urlaub, und alle Verwandten W.-Kloppenheim, den 16. Aug. 1944

Mein guter, braver, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Kusine und lieber Brautgum

Herbert Seel

Grenadier, fand kurz vor seinem 22. Lebensjahr in treuer Pflichterfüllung am 25. Juli 1944 im Süden den Heldentod. Nun ruht er, unvergessen von all seinen Lieben, in fremder Erde.

In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Seel Wwe., geb. Schneider, und Brüder: Maria Silberstein, Braut und alle, die ihn lieb hatten Wiesbaden-Freudenberg (Tulpenweg 29 und 15)

Unschlagbar schwer und hart, er im Alter von 33 Jahren, am 15. Juli 1944, im Osten erlitt.

Andreas Kreutzer

In tiefstem Schmerz: Frau Charlotte Kreutzer, geb. Müller, nebst Kindern, Willibald Kreutzer und alle Angehörigen W.-Biebrich (Mainzer Str. 31), Frankfurt am Main, 16. August 1944

Mein lieber Mann, meiner beiden Kinder guter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Metzger

Obersoldat in einem Gren.-Regt., fand am 18. Juli 1944 im Osten den Heldentod.

In tiefem Leid: Frau Maria Metzger, geb. Ligmann, und Kinder, sowie alle Verwandten W.-Biebrich (Vorderberg 6), Hochdorf bei Freiburg i. Breisgau, den 14. August 1944

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach kurzer schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meinen geliebten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel u. Nefen

Heribert Reitz

im blühenden Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er ist nach kaum vier Monaten seinem lieben Vater nachgefolgt.

In tiefer Trauer: Frau Erna Reitz Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen Wiesbaden (Westendstraße 1), den 15. Aug. 1944. — Beerdigung: Sonnabend, 19. Uhr, Südfriedhof. Traueramt am selben Tage 8 Uhr in der Elisabethkirche. Von Beileidsbesuchen bitte höflichst Abstand zu nehmen

Heute verschied nach längerem schwerem mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwagerin und Tante

Frau Auguste Bolzin

geb. Frankenberg In tiefer Trauer: Richard Bolzin und Frau Emma, geb. Groß Wiesbaden (Schieferstraße 34), 15. August 1944. — Einäschung: Sonnabend, 10 Uhr, Südfriedhof

Geburten: Ralf Heinrich, Frau Emma Larouette, geb. Egeil, z. Z. Josefshospital, Wilhelm Larouette, 15. August 1944. Harald, 15. August 1944, Imgard Mittelstein, geb. Schröder, Waldemar Mittelstein, Major, z. Z. Bad Schwabach i. S.

Klaus-Dieter, 35. 8. 44, Agnes Müller, geb. Hoffmann, Adlersst. 51, Feldw. Ludwig Müller, z. Z. Lazarett

Gerd-Reiner, Frieda-Speler, geb. Heilmann, Heinrich-Speler, W.-Biebrich, Wiesbadener Straße 97

Verlobte: Gisela von der Heide, Arbeitsmaid, z. Z. in einem RAD-Lager, Gefr. Alois Huber, z. Z. in Urlaub, Wb.-Frauenstein, den 15. August 1944. Waltraud-Welber, Carl-Friedrich-Weyer, Stabsarzt in einem Kriegslazarett im Osten, Wiesbaden, Maurilustraße 17

Vermählte: cand. chem. Helmut Walbel, Leutnant der Luftw., Ruth Walbel, geb. Drillingenberg, Heideberg, Rohrb., Str. 51

August Sedlaczek, Saarbrücken, Füllstr. 14, Elfriede Sedlaczek, geborene Bielsch, Wiesbaden, Lothringers Str. 27, 17. August 1944. Peter Poth, Lucy Poth, geb. Schreiber, W.-Biebrich, Rathausstraße 88, 19. August 1944

Wohnungsmarkt

Wohnungsgesuche
Möbl. Wohnung od. 2 Zim. in Villa, evtl. mit Gartenben., von jg. Mutter (Gesangsstudierende) mit smonat. Saugl. ges. Zuschr. Postfach 1215. Souterrainwohn., klein, auch Umgeb. von gebild. alleinst. Frau, 3528

1 Zimmer u. Küche, auch Villa, von jung. Ehepaar, gesucht, L 5519

1-2 Zimmer u. Küche in Villa von jungem Ehepaar gesucht, evtl. Hausmeister, Wohnung, kleine Schein vorh. H 981

1 oder 2 Zimmer, leere, Küche u. Bad od. Benutz. sucht jg. Ehepaar, evtl. auch Mansardenwohnung angenehm. Zuschriften H 4639 WZ.

1. od. 2-Zimmerwohn. von alt. Ehep. gesucht, L 5531 WZ.

2-3-Zimmerwohn., teil- o. ganz möbl., von Ehepaar Nähe Wiesbaden sof. gesucht, H 1124 WZ.

3-Zimmerwohn. gesucht, roter Schein vorhanden. Evtl. kann kleine 2-Zim. Wohnung in Tausch geg. w. H 1126

1-2-Zimmerwohn. oder ganze Villa, möbl. o. teilmöbl., Nähe Wiesbaden sofort gesucht, H 1125 WZ.

Wohnungsaussch
Zimmer, leer, sep., suche größerer od. kleinerer Wohnung, H 1176 WZ.

2 gr. Zim. u. K. (Hausmeisterwohn.), suche 2 Zimmer u. K. Zuschr. L 5507

2-Zim.-W. in Wb., sonn., möbl. o. leer, suche gleiche in Schlangenberg, H 1113

3-Zimmerwohn. mit Küche im Dachst., W.-Biebrich geboten, suche schöne 2-3-Zimmerwohn. in Wiesbaden od. Umgebung, B 276 WZ. W.-Biebrich

3-Zimmerwohn., sonnig, mit 2 Kellern, suche in Wiesb. gleichartige Wohn. in Vorort od. Taunusort, L 5488 WZ.

3-Zimmerwohn. u. Diele, suche 3-Zim.-Wohnung, Zuschr. L 5523 WZ.

2-Zimmerwohn., sehr schön, am Stadtr., suche 2-3-Zim.-Wohn., nur in Bad, gut, Haus, H 994 WZ.

3-Zimmerwohn. mit Heiz., III. Stock, suche gleiche im I. Stock, Loreleiweg od. Nähe, Zuschr. H 959 WZ.

3-Zimmerw., gr. schön, II. Wasser, Wintergr., Bad, Zentralheiz., Keller, in 2-Fam.-Haus u. grüner Lage, Part., Bahnhofsnähe, suche ebensolche 3-4-Zimmerw., evtl. ohne Wintergr. u. Zentralheiz., aber mit Balkon, auf Adolfshöhe od. an Höhenlagen in u. um Wiesb., H 1036 WZ.

Zimmerangebote
Zimmer, möbl., mit II. Wasser, Heiz. u. Badben., ab 1. 9. zu verm. RM. 45. Scheuermann, Hochstättenstr. 2, II. am Walhalla-Theater

Zimmer, schön möbl., mit Küchenben., monatl. 25.- RM. an alt. Frau zu verm., Mörtel, Yorckstraße 4, Hth. I.

Zimmer mit Badben., I. 2. bet. Herren zu verm., 40 RM., u. Wittgenstein, Adolfsallee 35, II.

Mansarde, leer, z. 1. 9. zu verm., 12 RM., W.-Biebrich, Andreassr. 16, II. rechts, Manö

Unterricht
Nachhilfe in Mathematik f. Schüler der 5. Kl. Oberschule ges. L 5485

Wer beaufsichtigt Schularbeiten für Schüler der Oberschule 1. Kl.? Zuschriften B 279 WZ. W.-Biebrich

Gitarren- u. Schlagzeugunterricht für zwei Schüler gesucht, L 7716 WZ.

Immobilien
Haus, klein, evtl. nur Grundstück, am Rhein zu kaufen ges., evtl. jetzige Wohnung als Tausch, H 1160 WZ.

1. od. 2-Familienhaus in Wiesbaden od. nah, Umgeb. zu kaufen ges. 2-Zimmer-Komfortwohn. in Wiesbad. (Stadtrand) kann in Tausch gegeben werden. 5444 WZ.

1-2-Fam.-Haus i. Reg.-Bez. Wiesb. zu kauf. od. zu mieten ges. Bezug, auch nach dem Kriege, Zuschr. an Hans Kronenberg, Bad Ems, Haus Aurora

Verschiedenes
Nassauischer Kunstverein. Die Ausstellungsräume sind bis zum 10. Sept. geschlossen

Aufgebot! Das Sparbuch Nr. 30462 unserer Genossenschaft, ausgestellt für Ludwig Müller, Braunschweig, ist d. Kontoinhaber abhandengekommen. Rechte aus diesem Buch sind bis spätestens 30. September 1944 bei uns anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist wird das Buch für kraftlos erklärt. Wiesbaden, 16. August 1944. Vereinsbank Wiesbaden e.G.m.b.H.

Pferdefuhrwerke zum Einholen von Wein aus d. Weinbaugebieten Hochheim a. M. und Umgeb., Schierstein u. Umgeb., Etlville und Rheingau, mehrere, gesucht. Alles weitere zu erfahren bei Holschier & Obermayer, Weingroßhandlung, Wiesbad., Bahnhofstraße 31, Tel. 2734

Transportgelegenheit von Metz nach Wiesbaden od. Mainz für Wohnungs- einrichtung gesucht. Zuschr. an Bad Schwabach, Postfach 15, Tel. 304

Aelt. Dame (Studienratin), total bombengeschädigt, sucht Aufnahme in guter Familie od. Fremdenheim. Evtl. Unterricht in Sprachen, H 4664 WZ.

Kaufmann übernimmt Buchführ., Finanz- u. Steuerangel., auch f. halbe Tage. Zuschriften H 1149 WZ.

Wer kocht vorübergehend tägl. in m. Haushalt für 5 Pers. das Mittagessen, Zuschriften H 1159 WZ.

Klavier in gute Hände zu mieten evtl. zu kaufen gesucht, H 1156 WZ.

Wer hält alt. Herrn Wäsche u. Kleider instand? H 1183 WZ.

Aelt. Frau geht Wäsche ausbessern u. Kleider ändern, auch auswärt. H 1179

Wer hilft kinderreicher Mutter in ländlicher ruhiger Gegend? Auch Aushilfe für kürzere Zeit willkommen. Nah. durch M. Neff, Hainweg 10, Anruf 28462, ab 20 Uhr

1-2 Räume für Bürozwcke gesucht. Zuschriften L 5524 WZ

1-2 Räume am Stadtrand zum Unterstellen von Möbeln gesucht, L 5541

Unterstellraum für stillgeleg. PKW sofort ges. Th. Fritz Bauer, Moritzstr. 10, W.-Biebrich

Garage od. Lagerraum sofort zu vermieten. Wolfram-v.-Eschenbach-Str. 22

Verloren — Entflogen
Taschenuhr, silb., mit Gehäuse und abgeriss. Kette von Arbeiter Schwabacher Str., Philippbergstr., Platter, Emser Str. Montag verl. Gute Belohnung od. Dotz. Str. 14, I. St.

D.-Armband verloren Montag abd. Wilhelmstr. Gegen gute Belohn. abzugeben Kunz, Wilhelmstr. 38, III.

Handtasche Bingerstr. am 15. 8. verl. Finder wird um Adresse gebeten

Geldscheine, braun, Leder, inh. etwa 50 RM., samtl. Lebensmittel-Reisemarken, Notizen usw. Dienstag zw. 18 u. 19 Uhr verloren. Hohe Belohnung gibt Fundbüro

Wildlederhose, weiß, verloren von Oranienstr. bis Wielandstr. am 27. 8. Belohn. gibt Schneider, Oranienstr. 12, II.

Lederhandschuh, dunkelblau, verloren Sonntag morgen, 15. 8., Kaiser-Frd.-Ring bis Bahnhof. Bitte abzug. Kais.-Frd.-Ring 36, Laden. Gute Belohnung

Herrensportuhr, bl., mit weiß. Kordel, Dienstag ges. 12 Uhr in d. ob. Platt. Str. verloren. Gute Bel. abzug. Kellerstr. 3, Part. lks., zw. 19.30—21 Uhr

Strickweste, weiß, buntpestick, am 15. 8. von Schulmäd auf dem Weg Lorcherschule, Oestricher, Dotz. Hl. viller Str. verloren. Belohnung gibt Puller, Rheingauer Str. 5

Strickjackchen, grün u. rot kar., mit K. Arm auf d. Weg vom Kurpark nach W.-Sonnenberg verl. Da bl. Andenk. von meinem Mann, bitte ich den ehl. Finder, es mir wiederzubringen. Fundbüro oder Dotz. Str. 14, I. St.

Autoreifen Breckenheim-Bierstadt, 8. 8. verloren. Gest. Bel. abzugeben od. Mitteilung Heinrich Bohrmann, Breckenheim, Löffelg. 65

Brilliantnadel Sonnabend Kapellenstr. Wilhelmstr. Bahnhof verloren. Geg. Belohn. abzug. Kapellenstr. 79, oder Fundbüro. Telefon 27055

Drehleier, silb., defekt, 15. 8. 14 U. K.-Frd.-Ring, Ecke Schierst. Str. verl. Abzug. bei Seidler, Kais.-Frd.-R. 38

Regenkapuze, kariert, von Bombengeschäd. 30. 7. Mosbacher Str., Hindenburgallee verloren. Gute Belohnung. Kloppstr. 8, II., b. Bansa, T. 26930

Sonntag früh 1 Paar Wellensittiche, blau, entflohen, auf Paterchen hör. Wiederbringer erhält Belohn. Schneider, W.-Biebrich, Bachgasse 22

Städtische Nachrichten

Warenbezug auf die Reichsfiskalkarten. 1. In der 66. Zelle der Reichsfiskalkarte (21. August bis 17. September 1944) gelten die Reichsfiskalscheine A 1 und A 2 der Reichsfiskalkarte 66 für über 14 Tage alle Versorgungsberechtigte zum Bezug von je 100 g Schweinefleisch oder 80 g Fleischschmalz, also insgesamt je Karte 200 g Schweinefleisch oder 160 g Fleischschmalz. Auf die Reichsfiskalscheine A 1 und A 2 der Reichsfiskalkarte für Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren wird Butter in der jeweils aufgedruckten Menge ausgegeben. — 2. Die Fleischkarten haben die beiliegenden Reichsfiskalscheine A 1 und A 2 der Reichsfisk